

Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

No. 191. Freitag den 16. August 1833.

B e k a n n t m a c h u n g.

Der Stadt Hundsfehd ist die Abhaltung eines zweiten Rind- und Schwarzwieh-Marktes bewilligt worden, der für dies Jahr auf den 9ten September festgesetzt wird. Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Breslau, am 13. August 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

I n l a n d.

Berlin, vom 13. August. Der evangelische Bischof im Königreiche Schweden, Legnér, ist von Karlsbad hier angekommen.

Berlin, vom 14. August. Se. Majestät der König haben dem evangelischen Bischof, Dr. Dräseke zu Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Polizei-Rathsherrn Schmeling zu Brieg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 4ten Kavallerie-Brigade, Freiherr von Krafft, von Ems.

Aus Koblenz meldet man unterm 3ten d. M.: „Am heutigen Tage des Allerhöchsten Geburts-Festes dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß dieses Jahr besonders uns neue Beweise von dem Wohlwollen und der Liebe unseres Königs gebracht hat. Die Stadt Koblenz war in weitestehende Streitigkeiten mit dem Fiskus verwickelt; der Fiskus weigerte sich, eine Summe von 27,000 Rthlr. für die von der Stadt der evangelischen Gemeinde abgetretene Kirche zu entrichten, indem das städtische Wesen seit einer Reihe von Jahren mit mancherlei Leistungen an die Landes-Kasse im Rückstande sey. Diese Rückstände waren aber jetzt zu einer Summe angewachsen, deren Auszahlung die Stadt schwer gedrückt hätte. Die väterliche Güte Sr. Majestät wollte dies nicht; Se. Majestät befahlen vielmehr, daß alle Forderungen des Fiskus an die Stadt niedergeschlagen und derselben die Summe von 27,000 Rthlr. ohne Abzug ausbezahlt würde.“

Se. Königl. Hoheit der Prinz August traf am 8ten d. M. Abends um 11 Uhr in Köln ein und nahm seine Wohnung im „Kaiserlichen Hofe.“

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 3. August. In einem durch den Grafen Drloff überbrachten Schreiben des Seraskier Pascha (Eski Serai, 11. Juli) an Se. Majestät den Kaiser heißt es nach feuriger Belobigung des Benehmens und der Organisation der Russischen Truppen: „Aber wie groß auch die Vollkommenheit dieser merkwürdigen Organisation ist, sie vermag dennoch nicht unsere ganze Huldigung in Anspruch zu nehmen. Diese wendet sich etwas noch Erhabnerem zu, welches einen weit höheren Grad in der öffentlichen Achtung einnimmt; ich meine den bewundernswürdigen Geist der Uneigennützigkeit, welcher die von Ew. Majestät befohlene Expedition auszeichnet. Die Geschichte wird sie als eine der erhabensten Handlungen in der Laufbahn eines großen Fürsten anerkennen, und schon gegenwärtig, Eure, bieten die Dankbarkeit des muslimanischen Souveräns und seines Volks, die Billigung von ganz Europa, Ew. Majestät, die erste Belohnung, welche eine große Seele begehren kann.“

(Allg. Ztg.) Die Angelegenheiten Polens stehen auf denselben Punkte, wie vorher; das entdeckte Komplott, von dem uns die Russischen Zeitungen unterrichtet haben, ist als das Verbrechen einiger unverbesserlichen Individuen angesehen worden, und hat die Ansichten der Regierung in Betreff des Landes und der Nation nicht verändert. Die Amnestie für die Polnischen Revolutions-Theilnehmer breitet sich immerfort aus, und man wundert sich, wenn man hört, was für namhafte Personen nicht nur begnadigt, sondern sogar wieder im Russischen Dienste angestellt sind.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 4. Aug. Der Messager des Chambres zeigt an, daß die Festungsarbeiten beim Fort Epine nunmehr wirk-

lich eingestellt worden seyen. — Der National publicirt wieder mehre Protestationen gegen die Forts, unter andern eine mit 600 Unterschriften versehene der Einwohner von Meß.

Der National meldet, als den Inhalt einer ihm zukommenden Note Folgendes: „Der hiesige Stadt-Rath hat in seiner vorgestrigen Sitzung auf den Antrag eines seiner Mitglieder, des Herrn Bourgeois, einstimmig beschlossen, sich in corpore, mit dem Präfecten des Seine-Departements an der Spitze, zum Könige zu begeben, um denselben die Unruhe und die Besorgnisse der Hauptstadt wegen der Erbauung der Forts in der Umgebung der guten Stadt Paris auszudrücken und um zugleich Sr. Majestät zu bitten, daß dieser Plan auf unbestimmte Zeit vertagt werden möge.“

Der Abbé Châtel, Chef der sogenannten Französisch-Katholischen Kirche, beklagt sich in den öffentlichen Blättern über die Komplotte, die von den Gegnern der von ihm gestifteten Kirche gegen ihn geschmiebet würden. Von seinen Feinden werde ihm kein Augenblick Ruhe gelassen; einige hätten ihm 300,000 Fr. angeboten, um ihn zu besetzen, während andere einen Mordanschlag auf ihn gesandt hätten, der ihn mit dem Dolche gedroht habe, falls er nicht von seinen Irthümern zurückkäme. Dies ist aber nicht der einzige Kummer, der ihn heimsucht; er hat auch noch den Schmerz erleben müssen, drei seiner Jünger, die Abbés Blachères, Auzou und Journiat, die er Verräther nennt, von sich abfallen zu sehen. Auch hat der bisherige Verwalter der weltlichen Angelegenheiten der neuen Kirche sein Amt niedergelegt, weil er sein Vermögen dabei zusehete; der Abbé Châtel kündigt die Absicht an, dem Legaten deshalb einen Prozeß anzuhängen.

(Gaz.) Von Seiten des Legations-Beamten des Herzogs von Lucca in Paris, wird dem durch Deutsche Zeitungen verbreiteten Gerücht, als sey derselbe zur protestantischen Religion übergetreten, widersprochen. — Zu Dijon ist eine Subscription eröffnet, um zu Nolay, dem Geburtsort des berühmten Carnot, demselben ein Denkmal zu setzen. (Magdeburg war bekanntlich der Ort wo Carnot starb.)

Paris, vom 5ten August. Fürst Talleyrand wird am nächsten Donnerstag in Paris erwartet. Der Aufenthalt desselben soll jedoch nur von kurzer Dauer seyn.

Paris, vom 6. August. Der Königl. Preussische Gesandte, Freiherr von Werther, ist von hier nach Deutschland abgereist. Während seiner Abwesenheit, welche etwa sechs Wochen dauern wird, steht der Legations-Rath Brassier de St. Simon den Geschäften der Gesandtschaft vor. — Die Königin Donna Maria und die Herzogin von Braganza haben dem Besitzer des von ihnen bisher bewohnten Hotels dasselbe zum 1. September gekündigt.

Dem Courier français zufolge, hätte die Regierung unmittelbar nach dem Empfang der Nachricht von der Einnahme Lissabons durch Dom Pedro's Truppen sämmtlichen Präfecten die Weisung ertheilt, den in Frankreich lebenden Portugiesischen Flüchtlingen anzuzeigen, daß die ihnen bisher gezahlte Unterstützung mit dem 1sten September aufhören werde.

Das Journal de Paris erklärt die von dem National gegebene Nachricht, daß der hiesige Stadt-Rath auf den Vorschlag des Herrn Bourgeois beschlossen habe, sich in corpore mit dem Präfecten an der Spitze zum Könige zu begeben und Sr. Majestät Vorstellungen gegen die beabsichtigte Erbauung der Forts zu machen, für völlig grundlos. Der

Stadt-Rath habe sich mit dieser Angelegenheit durchaus nicht beschäftigt.

Die Adresse, welche die Patrioten von Meß in Bezug auf die Forts an die Pariser gerichtet haben, ist, mit 750 Unterschriften versehen, hier angekommen. — Im Temps liest man: „Die Siege des Befreiungs-Heeres in Portugal haben bereits viele Vermuthungen über die Vermählung der jungen Königin Donna Maria angeregt. Die Verbindung mit einem Französischen Prinzen erscheint den Meisten als die beste Combination; allein in dieser Beziehung ist eine wichtige Bemerkung zu machen, welche die thätige Phantasie derer, die die junge Königin bereits mit unserer königlichen Familie verwandt sehen, einigermaßen abkühlen wird. Der Grund-Vertrag der Portugiesischen Nation mit den Souverainen aus der ersten Dynastie liegt in den Gesetzen von Lamego. Zwei verschiedene Dynastien sind auf den Portugiesischen Thron gestiegen und zweimal sind jene Gesetze erneuert worden und haben dadurch neue Kraft erhalten. Diese Gesetze enthalten nun die Bestimmung, daß die regierende Königin, wenn sie sich mit einem fremden Prinzen vermählt, ihr Recht auf die Krone verliert und sogar aufhört, eine Portugiesin zu seyn. Die Annalen Portugals bieten ein Beispiel dieser Art dar; die Prinzessin Donna Beatriz, welche einen Ausländer heirathete, wurde dadurch eine Fremde und verlor ihre Ansprüche auf die Krone. Den Gesetzen der Cortes von Lamego zufolge könnte Donna Maria sich also mit keinem fremden Prinzen vermählen, ohne den Thron zu verlieren. Vielleicht aber wird sich diese Bestimmung der alten Verfassung durch eine ausdrückliche Klausel der neuen Charte abändern lassen, welche die Constitutionellen als Belohnung für ihren Beistand und ihre Opfer zu Gunsten der Erbin des Hauses Braganza zu fordern etwa nicht ermangeln würden.“

Paris, vom 7. August. Der Marquis von Loulé ist auch gestern noch nicht hier angekommen, weil er in Brest genöthigt worden ist, Quarantäne zu halten. Die Regierung hat durch den Telegraphen dem dortigen Marine-Präfecten den Befehl übersandt, den Marquis von den Quarantäne-Vorschriften zu befreien, damit derselbe sofort seine Reise hierher fortsetzen könne. Wahrscheinlich hat er indessen bereits seine Depeschen durch einen Courier hierher gesandt. Der Moniteur spricht sich auch heute noch über die Ereignisse in Portugal nicht aus, sondern beschränkt sich darauf, im Artikel England die bereits bekannten Auszüge aus den Englischen Blättern zu geben.

Mehre Blätter melden, das Madrider Kabinet habe an das Französische und Englische eine gleichlautende Note übersandt, worin dasselbe in Folge seiner neuen Stellung zu Portugal von den genannten beiden Mächten, die sich zu Beschüzerinnen der Sache der Königin Donna Maria aufgeworfen, eine Garantie gegen die propagandistischen Versuche verlangt, die von Portugal aus gemacht werden könnten, indem Spanien sonst sich genöthigt sehen werde, in dem Kampfe zwischen den beiden Prinzen des Hauses Braganza zu interveniren.

Die Gazette de France meldet, ohne Angabe des Datums, die Herzogin von Berry sey von Palermo in Neapel angekommen. Der Fürst und die Fürstin von Beauffremont seyen am 16. Juli von Palermo nach Prag abgereist. Die durch Erkrankung eines ihrer Kinder in Genua zurückgehaltene Marquise von Podenas habe diese Stadt verlassen, um sich zur Herzogin von Berry zu begeben.

Die Polizei hielt gestern eine zweite Hausdurchsuchung bei dem

Waffen-Fabrikanten Herrn Perardel und verhaftete zwei seiner Arbeiter.

Der Professor Belemel ist am 4ten d. M. in Folge des Befehls der Regierung, Frankreich zu verlassen, von Tours abgereist.

Großbritannien.

London, vom 2. August. Gestern hat das Oberhaus sich an den Liberalen gerächt, indem es durch eine bedeutende Mehrheit die Bill für die Emancipation der Juden verwarf. Es ist wohl zu verstehen, daß die Regierung bei uns keinen Menschen fragt, wessen Religion er ist, und daß es kein Gesetz giebt, welches den Juden von der Volksvertretung oder von denjenigen Stellen ausschließt, welche nicht nothwendig von Mitgliedern der Staatskirche besetzt seyn müssen. Alles, was ihn davon ausschließt, sind die Worte: On the true faith of a christian, welche in der Eidesformel enthalten sind; und da man hier auch weder Tauf-Scheine noch Confirmations-Zeugnisse fordert, so dürfte ein Jude, dem jede Religion gleichgültig wäre, nur zu sich selbst sagen: mein Nachbar N. N., ein geborner Christ, aber ein erklärter Deist, schwört ohne Bedenken bei dem Glauben eines Christen, ich will es auch — und, wenn er sonst nur erlangen kann, daß er gewählt wird — so stehen ihm alle Aemter, so wie das Unterhaus offen. Natürlich werden bei der geringen Anzahl Juden in Großbritannien, und bei den herrschenden Volksgesinnungen, nur wenige von der Freiheit Gebrauch machen können, selbst auf eine redliche Weise, zu Aemtern und ins Parlament zu gelangen, und die Freunde der Toleranz wünschen weniger ein praktisches Uebel zu heben, als einen theoretischen Mißstand zu beseitigen, indem sie vorschlagen, daß man jene Worte aus dem Eide streiche, und die Juden mit den Katholiken und anderen Dissentirern gleich stelle. Die Tories aber wollen ohne Noth nichts geändert wissen. Sie sagen (oder geben doch zu verstehen), daß die Nation gleichgültig darüber ist, ob man den Juden ihre Forderung gewähre oder nicht, der Vorschlag auch nicht einmal von der Regierung ausgegangen ist, und folglich dessen Verwerfung zu keiner Unbequemlichkeit führen kann, so dürfen wir, als Christen, denselben nicht eingehen. Dies ist aber wirklich Schade, da es sich bei dieser Gelegenheit, ohne allen Nachtheil für das Bestehende, hätte populair machen können; besonders da ein Jeder wohl einsieht, daß die Maßregel, durch die jetzige Verwerfung nur verschoben, nicht aufgehoben ist. Die Art der Opposition, besonders von Seiten des Erzbischofs von Canterbury, macht jedoch dem Herzen der Opponenten Ehre.

London, vom 6. August. Oberhaus. Sitzung vom 2. August. Der Marquis von Clanricarde trug auf die zweite Lesung der Bill wegen der dramatischen Vorstellungen an. Nach einigen Worten des Lord Wynford, der dem Hause rieth, die Bill in den Ausschuss gelangen zu lassen, um alle Interessen reiflich zu erwägen, wurde zur Abstimmung geschritten, welche folgendes Resultat ergab: für die zweite Lesung 15 Stimmen, dagegen 19, Majorität gegen die zweite Lesung 4 Stimmen. Die Bill wurde demnach verworfen.

Unterhaus. Die Bill wegen des Freibriefes der Bank erhielt heute ohne Abstimmung die zweite Lesung, und soll am künftigen Dienstag in den Ausschuss kommen.

Oberhaus. Sitzung vom 5ten. Graf Shaftsbury überreichte eine Bittschrift der Ostindischen Compagnie gegen einen gewissen Theil der ihren Freibrief betreffenden

Bill. Lord Ellenborough stellte in dem über diese Bill gehaltenen Comité den Antrag, daß alle Klauseln, welche sich auf eine Aenderung der Gerichte und Behörden in Ostindien beziehen, ausgelassen werden sollten. Herzog von Wellington unterstützte den Antrag, der jedoch ohne Abstimmung beseitigt wurde. Der Ausschuss kam bis zur 46. Klausel.

Unterhaus. Herr D'Connell fragte, ob die Britische Regierung jetzt Donna Maria anerkennen würde? Lord Althorp erwiederte, daß zwar die letzten Nachrichten eben keinen Beweis von der Anhänglichkeit der Portugiesen an Don Miguel lieferten, indessen könne er doch jetzt des gelehrten Herrn Frage noch nicht beantworten. Eben so wenig befriedigte der Minister den Sir Robert Peel, welcher über den schiedsrichterlichen Ausspruch des Königs der Niederlande in Sachen unsers Grenzstreits mit den Nordamerikanern Auskunft verlangte. — Herr D'Connell kündigte an, daß er nunmehr selbst in nächster Session darauf antragen werde, die Haus-Ordnung, wonach die Bekanntmachung der Parlaments-Debatten eine Verletzung der Haus-Privilegien ist, abzuschaffen. Hierauf entspann sich ein langer Streit über die Angelegenheit des Sir J. Key zwischen Sir H. Hardinge und Sir R. Peel einer- und dem Minister anderseits. Die Gegner sehen nämlich in der Anstellung des Sir J. Key, während er noch Parlaments-Mitglied war, eine Verletzung des Rechts. Es ward eine Untersuchungs-Commission ernannt. In dem Ausschuss über die Sklaven-Emancipations-Bill wurden mehre Amendements angenommen, darunter eins, nach welchem den Dissentern in den Colonien alle Privilegien welche sie in England genießen, zugestanden werden. In einem Comité über die Irländische Zehntenrückstände verlangte der neue Staatssekretair für Irland, Herr Littleton, eine Million, um die Zehntenablösung der letzten 3 Jahre abzutragen. Herr D'Connell erklärte sich mit den Maßregeln des neuen Sekretairs, als versöhnlicher Art, zufrieden, und stimmte für den Antrag des Herrn Littleton, welcher mit 87 Stimmen gegen 51 angenommen wurde.

Unterhaus. Früh Sitzung vom 6ten. Ausschuss über die Irländische Grand-Jury-Bill.

Lord Holland macht in unsren Blättern einen sehr kräftigen Protest gegen die Verwerfung der Juden-Emancipations-Bill bekannt. — Herr Wilberforce wurde am 3ten in der Westminster-Abtei beigelegt. Er ist 1759 zu Hull geboren, wo sein Vater zweimal Mayor war. 1774 kam er auf die Universität nach Cambridge, wo er unter andern die Bekanntschaft mit Pitt machte. Schon im 21sten Jahre war er Parlamentsmitglied für seine Geburtsstadt. *) 1787 brachte er zuerst seine Motion zur Befreiung der Sklaven ins Parlament.

Die Gemahlin des Marschalls Bourmont und die Gräfin Barochejacquelin, dieselbe, welche aus der Vendée zur Zeit der dortigen Anwesenheit der Herzogin von Berry flüchten mußte, befinden sich hier, und hatten ein Miquelitisches Damen-Comité organisiert, das jedoch nunmehr seine Arbeiten einstellen dürfte.

Bekanntlich war die Mannschaft des Brit. Schooner Eugenie vor einiger Zeit in die Hände der Miqueliten gerathen. Der Globe vom 3ten enthält das Schreiben eines Offiziers

*) Von jener Zeit an blieb er auch, mit wenigen Unterbrechungen, Parlamentsmitglied, so daß er wohl das älteste Mitglied des Britischen Senats war.

dieses Schiffes, Hrn. Fitch, datirt: Fluß Tajo, den 25ten Juli: „Ich schreibe am Bord der ehemaligen Yacht Don Miguel. Ich nahm sie gestern mit Hülfe meines Armes allein. Ein Volkshaufen von 30 Köpfen befreite mich aus dem höllischen Gefängniß, wo ich mit kärglicher Nahrung bereits einen ganzen Monat schmachtete. Als ich auf die Straße kam, trug das Volk mich auf den Schultern und forderte mich auf, es anzuführen, was ich auch that; es waren ihrer nur wenige, allein ich vermehrte die Anzahl bald durch Befreiung aller Gefangenen. Jeder ergriff die erste beste Waffe, daher unter den Meinigen viele nur mit Besenstielen bewaffnet waren, ich selbst führte eine eiserne Stange. Mit dem Geschrei: Es lebe Donna Maria! jagten wir durch die Straßen nach dem Fort St. Joao, wo 12 Kanonen aufgepflanzt waren. Ich schlug die Schildwache nieder, sodann erbrachen wir die Thore und bemächtigten uns der Batterie. Bereits habe ich 500 Köpfe unter meinem Befehl. Die Kanonen wurden geladen und das Zeughaus erbrochen, wo wir 3000 neue Gewehre fanden. Unter dem Volkshaufen befanden sich viele Soldaten. Das Kommando des Forts ward nun einem alten Offizier anvertraut, und ich zog mit meiner Armee, eine Musikkapelle voran, welche die Konstitutions-Hymne spielte, durch die Hauptstadt. Der Englische Admiral beehrte unsere Fahne mit einer großen Salve. Tags vorher war n die Truppen aus Agardien auf der andern Seite des Flusses angekommen, wo ein sehr hitziges Gefecht stattfand. Gestern um 2 Uhr kam Graf Villalor mit 1000 Mann herüber und besetzte die Stadt. Er erkannte mich, sobald er mich erblickte, und schüttelte mir die Hand.“

Ein Britischer Seeoffizier auf einem unserer Schiffe vor Lissabon giebt folgende Beschreibung von den dortigen Vorgängen: „Mit Tages-Anbruch des 23ten sahen wir, daß ein Telegraph, etwa 9 Meilen den Strom hinauf niedergebrannt war, das war das erste Zeichen vom Herannahen der Armee Don Pedro's. Während des Morgens wurden sehr viele Soldaten südlich abgesendet. Abends 6 Uhr feuerte das Fort Almeida, welches dicht an unserm Stationspunkt liegt, einige Schüsse nach dem Lande zu ab, woraus wir schlossen, daß dort ein Gefecht stattfinden müsse. Am 24ten Morgens sahen wir zu unserer großen Freude Donna Maria's Flagge über Cacillas wehen. Um 7 Uhr übergab sich auch gedachtes Fort den Pedroiten, noch vor 8 Uhr that die Citadelle von Lissabon ein Gleiches, und gegen Mittag war auf jedem Fort, auf jedem Schiffe Donna Maria's Flagge aufgezo-gen. Das Fort Almeida hießte am 24ten Morgens überdies die Englische Flagge und feuerte eine königl. Salve, welche von unserm Geschwader erwidert wurde. Um 9 Uhr verließen Admiral Parker und die Kapitäne der Englischen Schiffe die Asia, um dem Herzog von Terceira einen Besuch abzustatten; sie kehrten erst Mittags wieder zurück. Wir erfuhrn, daß die Miguelisten mit den Konstitutionellen um 3 Uhr Nachmittags am 23ten handgemein geworden, und ein Theil der Miguelistischen Kavallerie sogleich überging, daß nach einem dreißig bis vierstündigen Gefecht der Sieg sich für die Konstitutionellen erklärte; der Miguelistische General Telles Jordao, welcher blieb, wurde, nachdem er schon beerdigt war, von den erbit-terten Portugiesen wieder ausgegraben und zerstückelt. Den ganzen Tag des 24ten dauerte der Einzug der Pedroiten in Lissabon. Nachmittags ging ich auf der Südseite ans Land, und ließ mich ebenfalls nach Lissabon übersehen. Leicht können Sie sich das wirre Treiben denken, in welchem die ganze Stadt begriffen war; fast Jeder dem man begegnete, war mit Schwert

oder Kinte bewaffnet, und hatte blau und weiße Bänder im Knopfloch oder auf d. m. Hute. Einige Personen wurden getödtet, zwei sogar nicht weit von da, wo ich mich befand. Der Wagen eines Richters, welcher zur Hinrichtung eines politischen Verbrechers am 23ten seine Zustimmung gegeben hatte, ward vom Volke in Stücke gehauen. Dieser politische Verbrecher ward auf dem Hauptplatz hingerichtet, als schon auf der entgegengesetzten Seite das Gefecht angefangen hatte! — Der Donegal und Talavera haben sich am 24ten dicht an die 2 Hauptplätze gelegt. So eben ist der Sohn des Portugiesischen Admirals Felix an Bord gekommen, um Admiral Parker um Schutz für seinen Vater anzusuchen. Er soll Bescheid erhalten haben, heute Abend wieder zu kommen. Gestern Abend war Lissabon erleuchtet. In diesem Augenblick kommt Admiral Napier mit seinen Schiffen den Fluß herauf; er ist am Bord des Dom Joao.“ — Aus einem andern Schreiben vom 25ten: „Die Miguelisten laufen was sie können, und lassen Sack und Pack zurück. Die constitutionellen Truppen (15,000 Mann) sind im Castell einquartirt. Admiral Napier wird so eben von den Forts Julia und Bugio durch Salven bewillkommenet, und Admiral Parker beabsichtigt, ihn mit allen seemännischen Ehrenbezeugungen zu empfangen, während er bei dem Britischen Geschwader vorbeifährt.“ — Aus einem dritten Schreiben vom 24ten: „Das gestrige Gefecht beim Fort Almeida hat den Migueliten 2000 Mann gekostet; es ist ein ganzes Kavallerie-Regiment zu den Pedroiten gestern übergegangen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir nach Breff geschickt werden, um Donna Maria hierher zu bringen. Die Mannschaften der beiden Korvetten, welche bei der Seeschlacht vor St. Vincent entwichen, waren bei ihrer Ankunft bekanntlich eingekerkert worden: sie sind jetzt sämmtlich zu Donna Maria übergegangen.“

Der Courier erklärt, die von ihm mitgetheilten Nachrichten über die Vorgänge in Portugal damit beschließen zu können, daß Don Miguel sich nach Spanien zurückgezogen habe. Ein Billet von einem Kabinet's-Minister besage dieses.

Nach einem der Schreiben aus Lissabon vom 25ten v. M. fand die Niederlage des Telles Jordao jenseits des Tajo nahe dem Predade-Thal statt. Man meldet: „Um 6 Uhr Nachmittags begann ein lebhaftes Kanonenfeuer, das, nebst Gewehrsalven, nur mit kurzen Unterbrechungen bis 11 Uhr Abends fortgesetzt wurde, wo die Miguelisten an Zahl etwa 2000 todt, verwundet oder gefangen waren. Es war eine schöne Mondnacht, und die Rebellen wurden bis Cassilhas verfolgt, selbst bis ins Wasser, wo sie in die Boote zu gelangen strebten. Telles Jordao wurde am Ufer des Flusses von einem Offizier des Herzogs von Terceira getödtet, und sein Leichnam, mit Ausnahme des Kopfes und der rechten Hand, auf der Stelle in den Sand verscharrt. — Hier zog die Miguelistische Regierung mit allen Behörden, der Polizeimannschaft und den royalistischen Freiwilligen ab nach Campo Pequeno, wo sie kurze Zeit Halt machten, und dann nach Louvos. — Almada ergab sich dem Herzoge von Terceira, als es das Schicksal Lissabons vernahm.“ — Die Times versichert der Spanische Botschafter an D. Miguel's Hofe, General oder Oberst Corboba, sey in den Reihen der Miguelisten kämpfend jenseits des Tajo mit gefangen genommen worden; die Konstitutionellen hätten ihn, mit etwas zu weit getriebener Großmuth, freigelassen.

Die Times sagt, Don Pedro's Amt sey jetzt vollendet, und man sey berechtigt, seinem unverzüglichen Abgange aus Portugal entgegenzusehen. „Er ist nicht König von Portugal“, sagt ein gutes Blatt, „und kann es nicht seyn, und dennoch würde sein Rang und die Herrschaft, die er ausgeübt, die Verantwortlichkeit von ihm nehmen, welche wesentlich alle politischen Beamten, den Souverain allein ausgenommen, treffen muß.“

Spanien.

Madrid, vom 25. Juli. Es kommen hier fast keine ausländischen Zeitungen mehr an, sie werden in Victoria zurückgehalten, wo jetzt ein Bruder des Herrn Bea Postdirektor ist. Vitomals, selbst unter Calomarde, wurde die Strenge hiermit so weit getrieben.

Die Frage über die bewaffnete Intervention ist noch immer unentschieden. Der Widerstand einer nicht unbedeutenden Opposition, so wie die Aufstellung Französischer Truppen an den Pyrenäen, haben Herrn Bea immer noch nicht von diesem Plane zurückbringen können. Er hofft, daß bald Ereignisse in England vorgehen werden, die der Politik der Halbinsel eine andere Gestalt geben möchten.

Unsere Regierung hat so eben die Nachricht erhalten, daß ein Bataillon Miguelistischer Truppen, welches von der Armee Don Pedro's bedrängt war, unsere Grenze in der Gegend von Ciudad Rodrigo überschritten hat, und dort von unsern Behörden entwaffnet worden ist.

Italien.

Rom, vom 27. Juli. In Lugo, im Ferrarischen, hat sich ein Fall ereignet, der die Regierung neuerdings überzeugen mußte, daß wenig auf die Versprechungen der Proletarier zu bauen ist, und daß der gewinnsüchtige und eigensinnige Pöbel niemals mit Sicherheit verwendet werden kann, um die öffentliche Ordnung zu erhalten. Bekanntlich wurde nach der Besignahme von Ankona durch die Franzosen eine Art von Landmiliz unter dem Namen von Centurien gebildet, welche besonders darauf berechnet war, dem Unwesen zu steuern, das eine Horde Raubgesindel, unter dem Schilde des Liberalismus, in den Marken verübte. Von den Centurien wurde einer, wegen eines Vergehens, von der Behörde verhaftet. Da traten seine Kameraden zusammen und erklärten ganz offen, daß wenn man den Arrestanten nicht losgäbe, sie sammt und sonders sich mit den Liberalen verbinden würden. Solchem Unfuge hat nun die Regierung, durch die Errichtung der Freiwilligen, welche vorzüglich aus der mittlern Bürgerklasse genommen werden, zu steuern gesucht. Auch arbeitet man an einer neuen Militär-Organisation, durch welche Vereinfachung und wohlfeilere Administration beabsichtigt wird. Die ganze Infanterie soll künftig nur aus 4 Regimentern bestehen, die 2 Schweizer Regimenter mit einbegriffen. Die Gesamtanzahl, mit den Freiwilligen, soll 15,000 Mann betragen. — Gestern starb hier an einem Lungenschlag der talentvolle Maler Anton Dräger aus Erier. Er wird allgemein bedauert, da er als Mensch und Künstler die Achtung seiner Landsleute und der Fremden erworben hatte.

Schweiz.

(Erfk. 3.) Auch die 16te Sitzung der Tagsatzung am 2. Aug. war ausschließlich den Ereignissen im Kanton Schwyz und dem dort vorgefallenen Landfriedensbruch gewidmet. Mehrere auf denselben und auf die in der Eidgenossenschaft deswegen stattfindende Bewaffnung Bezug habende Dokumente

wurden verlesen. Zuschrift des Standes Argau, in welcher die Anzeige enthalten, daß dieser Stand bereits das ganze Contingent einberufen habe. Zuschrift des Standes Luzern. Sie drückt ihre Freude über die Beschlüsse der Tagsatzung von gestern aus und empfiehlt kräftiges Handeln. Im Kanton Luzern herrsche unter dem Militär der beste Geist, auch seyen mehre Hundert Freiwillige aus dem Kanton in der Stadt eingetroffen. — In Rüschnacht seyen neuerdings 50 Mann aus dem Muttathal und einige Freiwillige von Uri und Schwyz angekommen. Zwei Boten von Schwyz seyen gestern nach Unterwalden gereist, um wo möglich in diesem Stand ein Trup. enaufgebot zu veranlassen. Die Luzernische Regierung habe eine Proklamation an das Volk erlassen. Anzeige des Präsidiums, daß der vorörtliche Staatsrath ein Schreiben an Schwyz erlassen, in welchem ernstlich die Loslassung der in Rüschnacht Verhafteten, namentlich des Pandamanns Stutzger, (s. unten) verlangt wird, so wie Sicherheit der Personen und des Eigenthums in jener Gegend. Vorlesung eines von Schwyz in großer Anzahl verbreiteten Flugblattes, in welchem der siegreiche Einzug der Insurgirten in Rüschnacht pomphaft erzählt wird. Hülfe von Uri und Unterwalden sey bereit. Das Corps in Rüschnacht sey schon 1000 Mann stark und gegen Notizen der Tagsatzung und Bajonette entschlossen. Die Tagsatzung beschloß, eine Proklamation an das Schweizerische Volk zu erlassen. — Am 2ten hat der Regierungsrath von Zürich beschloffen, daß wegen des Landfriedensbruchs von Seite des alten Landes Schwyz, die auf den 5. August nach Zürich angesagte Vermittelungskonferenz für Schwyz und Basel soll verschoben werden. Eben derselbe hat zu einem Befehlshaber der nach Luzern und Rüschnacht bestimmten Division den Hrn. Oberst Bontemps ernannt, unter ihm stehen die Brigadiers Hauser und Risold. Für die Division in der March ist Herr Oberst Forrer bezeichnet, und als Brigadiers die Herren Oberst von Donats und Brändli. — Die Milizen von Zürich sind auf die in der Nacht erhaltene Nachricht schon am 2ten, 4000 Mann stark, eingerückt; auch das Contingent von Argau wurde am 2ten schon versammelt und die Nacht des Kantons Bern ist ohne Zweifel auch schon unter den Waffen; 12000 Mann sind am 4ten schon in Bewegung und zweimal so viel marschfertig. Der Vorort wird nicht zurückbleiben und sich in der ihm ertheilten Vollmacht vor der Nation durch seine Energie würdig zeigen.

(Erfk. 3.) Zürich. In der am 2ten beschlossenen Proklamation der Tagsatzung an das Schweizerische Volk heist es: „Eidgenossen! Ein Zusammentritt von Abgeordneten aller Kantone war veranstaltet, um die unseligen Entzweigungen in den Kantonen Schwyz und Basel endlich auf eine freundliche Weise zu beenden. Der Vorort hatte die Boten sämtlicher Stände dazu einberufen. Selbst Schwyz, selbst Basel, hatten verheißen, dabei zu erscheinen. Nun, am Vorabend dieser zur Versöhnung bestimmten Versammlung, vernimmt die Eidgenössische Tagsatzung, daß durch Schwyz Inneres Land plötzlich der Landfriede gewaltsam gebrochen sey. Ein Haufen Bewaffneter aus dem Bezirke Schwyz, unter Anführung und Leitung eines der ersten Land.beamten dieses Kantons, rückte nach Rüschnacht und besetzte den Bezirk. Die Gegenversammlungen und Einwendungen eines herbeigeeilten Abgeordneten aus dem Nachbarkanton Luzern wurden nicht geachtet; die Erinnerung an Beschlüsse der Tagsatzung ward mit der Erklärung erwidert: „Die Tagsatzung erkenne man nicht!“ Der Landfriede ist also gebrochen, die Beschlüsse

der obersten Bundesbehörde sind mit Füßen getreten worden. Ein freier und selbstständiger Landestheil der Schweiz, dessen Ringen nach gleichen Rechten und dessen Ausharren die Eidgenossen mit Theilnahme erfüllt, ward mit bewaffneter Macht überzogen. Der Tagsatzung höchste und erste Pflicht aber ist die Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung im Umfange des ganzen Schweizergebiets, und unverkürzte Handhabung des Landfriedens. Sie ist Gebot für sie, Gebot des Bundes vom Jahr 1815."

Hauptquartier Rüschnacht, vom 1. August, Morgens 4 Uhr. (Basel. Zeit.) Die Nacht ist ohne Alarmschlag vorübergegangen. Unsere Vorposten hatten das ganze Schwyzer Gebiet bis an die Luzerner Gränze besetzt. Bis jetzt kein Anzeichen einer Feindseligkeit. Unsere Truppen sind voll Dienst-eifers, jeden Augenblick bereit zu schlagen, wenn der Befehl erteilt. Bereits sind wir über 1000 Mann stark, und die Zahl vermehrt sich immer. Schon sind die Urner und Unterwaldner Auszüge schlagfertig gerüstet, uns zur Hülfe zu eilen. Der Landsturm aus beiden Ländern ist zum Aufbruch fertig. Gleich nach dem erfolgten Einrücken des Obersten Ubyberg in Rüschnacht wurde bemerkt, daß 2 Schiffe im Landen und ihre bewaffnete Mannschaft im Aussteigen begriffen war; es waren etwa 60 freiwillige Schützen von Luzern. Auf die Aufforderung, sich sofort zurückzuziehen oder einen Angriff zu gewärtigen, bestiegen diese eilig ihre Schiffe, und machten einen zweiten Landungsversuch auf Schwyzerischem Gebiet, der aber die gleiche Aufforderung und eiligen Rückzug zur Folge hatte, worauf sie denn bei dem Luzernischen Dorfe Meggen landeten, und sich darauf beschränkten, Wachen aufzustellen und Patrouillen auszusenden, die aber das Schwyzerische Gebiet nicht betraten. — Der Landammann Stutzer wurde nach Schwyz gefangen abgeführt und dort streng bewacht.

Vörrach, vom 3. August. (Karlsr. Ztg.) Diesen Morgen machte die Stadt Basel mit ihrer Ständes-Compagnie, dem ersten Aufgebot der Landwehr und Artillerie, zusammen 1600 Mann, einen Ausfall auf Basel-Landschaft, der völlig mißglückt ist. Ihr Verlust wird auf mehr als 100 Mann an Todten und Verwundeten angegeben; unter den erstern werden genannt Oberst Landerer, Wieland, Nieg, unter den Verwundeten Oberst Burkhardt, so wie mehrere Offiziere. Die Baseler Mannschaft hatte 10 Kanonen bei sich, wovon sie beim Rückzug zwei eingebüßt haben soll. In dem Dorfe Prattlen wurde auf sie geschossen und dafür dort mehrere Häuser niedergebrannt; da sie jedoch die Schanzen der Pfälzer nicht nehmen konnten, so wurden die Baseler beim Rückzuge von mehreren Seiten angegriffen, wobei sie hauptsächlich ihren Verlust erlitten. — Die Schwyzer haben durch 600 Mann Rüschnacht besetzt lassen, dagegen hat nun die Tagsatzung 6000 Mann Exekutionstruppen aufgeboden, und noch mehr zur Reserve aufgebodet. Gerüchten zufolge hätte das Landvolk die Stadt Luzern eingeschlossen.

Die Baseler Zeitung vom 3ten August sagt: „Die neue schändliche Verletzung des Landfriedens von Seiten der Landschaft scheint eine Folge der Aufregung zu seyn, welche ein Bericht von Gukwiller aus Zürich, der vorgestern Nachmittags nach Pfälz kam, hervorbrachte. Wenige Stunden nachher erschien daselbst folgender Aufruf: „Bürger des Kantons Basel-Landschaft! So eben erfahren wir auf amtlichem Wege, daß im Kanton Schwyz auf Anstiften der Sarner Faktion der Bürgerkrieg ausgebrochen sey. Die Stände Luzern und Zürich haben bereits die kräftigsten militärischen Aufgebote erlassen, und von andern Seiten eilt Alles freudig und freiwil-

lig zu den Waffen, um die gerechte Sache des Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Es bedarf hier wohl nicht der Bemerkung, daß jener vaterländische Verrath mit den Plänen der Stadt-Baseler Regierung im Zusammenhange stehe, und daß auch wir auf ähnliche Weise bedroht sind. Daher wir Euch, Bürger der freien Landschaft Basel, hiermit anzeigen, daß bereits unserer Militär-Commission die Ausführung aller zweckmäßigen militärischen Anordnungen übertragen wurde, um jeden allfälligen Angriff von Seiten unseres innern Feindes mit kräftiger Entschiedenheit zu vereiteln. Wir erwarten bei dieser höchst wichtigen vaterländischen Angelegenheit, daß jeder wehrpflichtige Bürger und Einwohner der Landschaft Basel bereit seyn werde, jedem an ihn ergehenden Aufruf zur Vertheidigung unseres Vaterlandes willigen Gehorsam zu leisten, eingedenk seines Eides und seiner Pflicht als Schweizer. Bürger! der höchste und wichtigste Moment, welcher über das Bestehen und die Rettung unserer heiligen gemeineidgenössischen Sache entscheidet, ist vorhanden! Zeigt Euch eben so würdig in Kraft und That, wie bisher, und vereint mit dieser Thatkraft zugleich Ordnung, Einigkeit und Vertrauen auf den Gott unserer Väter! Pfälz, den 1sten August 1833. Der Regieruns-Rath: in dessen Namen der Präsident: Plattner. Der Landeschreiber: Hug."

Am 31sten Juli wurde im Kanton Bern der Jahrestag der neuen Verfassung überall mit großem Jubel gefeiert. Auf den Anhöhen und den Umgebungen der Hauptstadt sah man bis Mitternacht Freudenfeuer leuchten und ununterbrochen hörte man Artillerie- und Kleingewehrfeuer aus allen Gegenden ertönen.

Deutschland.

(Nürn. Corr.) Ueber die geheime Sitzung der Kurhess. Stände vom 31sten v. M. (S. unsre vorgestrige Ztg.) erfährt man Folgendes: Die von dem Landtagskommissär Meißterlein Namens der Staatsregierung gemachten Mittheilungen waren von dem Finanzminister v. Wog, dem Kriegsminister, Generalmajor v. Heßberg und dem Vorstande der Ministerien der Justiz und des Innern, Geheimen Rath Hassenpflug unterzeichnet; den Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Erott (der im Jahr 1831 das Präsidium der Ständeverammlung geführt) hatte man unter den Unterzeichneten nicht nennen hören. Jene Mittheilungen selbst sollen aus der Feder des Geh. Rath's Hassenpflug geflossen seyn. Die darin entwickelten Ansichten und aufgestellten Grundsätze stimmen übrigens ganz mit denen überein, die bereits in der landesherrlichen Verkündigung vom 25ten März d. J., die Auflösung der letzten Ständeverammlung betreffend, zu finden waren. Da es sich in den gedachten Mittheilungen um Geltendmachung von Principien und einer von der bisherigen abweichenden Interpretation verschiedener wichtigen Bestimmungen der Kurhessischen Verfassungsurkunde handelt, so gleicht das Ganze einer gelehrten juristischen Dissertation, daher sich wohl behaupten läßt, daß die bei weitem größere Anzahl der Ständemitglieder, die keine Rechtsgelehrten sind, bei der Verlesung in der Sitzung die eigentliche Ausführung gar nicht verstand, sondern höchstens erkannte, was sie bezwecke und worauf sie hinausgehe. Der Landtagskommissär kündigte am Schluß seiner Eröffnungen dieselben als einen Versuch zur Verständigung der Staatsregierung mit der Ständeverammlung an.

(Nürn. Corr.) Es ist immer mehr Aussicht da, daß der Preuß. Zollverband sich binnen Kurzem über den größten Theil der Deutschen Staaten ausgebreitet haben werde.

Dem Vernehmen nach ist das Urtheil gegen Dr. Widmann in Würzburg (Herausgeber des Volkstribunen), welcher von dem dortigen Appellations-Gerichte zu 8 Jahren Straf-Arbeitshaus verurtheilt worden war, von dem Ober-Appellations-Gericht zu 20 Jahre Zuchthaus- und Kettenstrafe erhöht worden.

Großherzogthum Hessen. In der Debatte der zweiten Kammer über die Verhaftung des Schulrektors Dr. Weidig, äußerte der Abg. Helmrich unter Andern: Wenn auch das Wesen repräsentativer Verfassung darin beruhe, daß alle Gewalten des Staats ihre Rechte eiferrüchtig gegen einander bewachten, so sehe es doch auch eben so wesentlich voraus, daß sie sich gegenseitig mit dem Vertrauen entgegen kämen, daß jede von ihnen die Verfassung für ein unantastbares Heiligtum halte, jede die Pflicht anerkenne, Recht und Gerechtigkeit und die Freiheit der Personen zu schützen. Leider fände bei vielen Abgeordneten dieß Vertrauen zur Regierung nicht mehr Statt, theils weil sie durch das Benehmen derselben sich in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit gehindert sähen, theils weil das Ministerium bisher so wenig gethan habe, um das Volk der ihm durch die Verfassung verheißenen Wohlthaten theilhaftig zu machen. Ja es zerstöre jenes Vertrauen geradezu, indem es, in verfassungswidriger Reaktion, alle die wesentlichsten Bürgschaften der Konstitution verlege; durch Ueberschreitung des Verordnungsrechtes in die Gesetzgebung eingreife; statt der staatsgrundgesetzlich zugesicherten Pressfreiheit gesetzwidrige Censur zulasse; ohne Untersuchung und Vertheidigung, auf die moralische Ueberzeugung eines Mannes hin, junge Leute durch Versagung des Examens ihrem Beruf entziehe, und nun gar in der vorliegenden Sache erklärt habe, daß es fernerhin, Grundsätze befolgend, die mit dem klarsten Buchstaben der Art. 31, 32, 33 der Verfassungs-Urkunde im offenen Widerspruch stünden, Staatsbürger willkürlich einkerkeren, und so lange, bis sich rechtsgenügender Verdacht gegen sie finde, eingekerkert halten wolle. Damit stelle es sich über die Verfassung, von der dann nichts mehr übrig sey, als ein Steuer-Verwilligungs-Recht, das sich, nach solcher Auslegung des Staats-Grundgesetzes, bald in eine bloße Verwilligungspflicht verwandeln würde. Der Redner wiederholt die Worte, welche jüngst Lord Grey in Bezug auf die Irändische Kirchen-Reform im Oberhause gesprochen: „Wir sind jetzt zu dem Stande der Dinge gekommen, wo von zwei Regierungs-Grundsätzen einer herrschen muß“ u., und schließt mit der Bemerkung: „dort ist von einer Reform die Rede, welche das Ministerium im Sinne gesetzlicher Freiheit beabsichtigt; bei uns, meine Herren! scheint es sich, wenn so fortgefahren wird, von einer Reform im entgegengesetzten Sinne zu handeln, in Folge deren unsre Verfassung nur ein leerer Schall bleiben würde.“

Hamburg, vom 10. August. Prinz Karl von Preußen ist von hier nach Doberan abgegangen.

Miszellen.

Breslau. „Es ist in der neuesten Zeit,“ sagt das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung, „vielfach wahrgenommen worden, daß Wirthschaftsbeamte sich das Prädicat als Ober-Amtmann willkürlich beilegen. Diese Anmaßung darf um so weniger gestattet werden, als jenes Prädicat nur durch Königl. Verleihung erworben werden kann, und deshalb der, welcher sich dasselbe beilegt, in die im Allgemeinen Landrecht Th. II. Tit. 20. §. 1397 bestimmte Strafe verfällt.

Es wird demnach Jeder vor diesem Mißbrauche hiermit gewarnt.

In Königsberg hielt zur Feier des 3. August im großen Hörsaale der Königl. Universität der Geheime Rath und Professor Dr. Poback eine Fest-Rede, welche einleitungsweise von dem Alterthum und der Bedeutung des Demagogen-Namens handelte.

Das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon läßt Wilberforce schon 1826 sterben. Was mag in dem, sonst so sorgsam verfaßten Werke diesen seltsamen Irrthum veranlaßt haben?

Mit Grund kann man annehmen, daß zwei Drittheile der im Freien durch den Blitz Erschlagenen solche gewesen sind, welche unter einem Baume Schutz gesucht hatten. Der verstorbene Professor in Göttingen, Lichtenberg, gab daher den Rath, man sollte an die freistehenden Bäume ein Täfelchen mit der Aufschrift heften: „Naher wird man vom Blitze erschlagen.“ Es ist viel besser, sich regnen zu lassen und naß zu werden, als Gefahr zu laufen, bei trockenem Körper erschlagen zu werden.

Eine in einer Zeitung enthaltene Anzeige meldet, daß das Vermögen zweier Aufrührer aus dem Gouvernement Kiew confiscirt worden sey. Dieß Vermögen besteht bei dem Einen aus 5, bei dem Andern aus 10 männlichen Seelen.

Zu Paris wird seit einiger Zeit sogenanntes hydrographisches Papier verkauft, auf das man nur mit Wasser, Speichel oder überhaupt jeder Art von Flüssigkeit zu schreiben braucht, und so schwarze Buchstaben erhält, als ob sie mit Dinte geschrieben wären. Nichts ist leichter, als die Bereitung dieses Papiers, wie man aus folgender, von dem „Journal des Connaissances usuelles“ mitgetheilten Behandlungsart ersehen kann. Man taucht Papierblätter in eine leichte Auflösung von Galläpfeln und bestreut sie, nachdem man sie im Schatten hat trocknen lassen, mit dem feingestossenen Staube von schwefelsaurem Eisen und reibt dann die Blätter mit Sandarach. So sind alle zur Dinte nöthigen Bestandtheile vorhanden, bis auf die Flüssigkeit, die man nun nur mit der Feder hinzuzusetzen braucht, so geht die Mischung vor sich und die Buchstaben erscheinen. Vergleichene Papierblätter werden in kleinen Heften, das Stück zu 50 Centimes, verkauft.

Schulwesen in Breslau.

Schuljahr Oftern 1832 bis Oftern 1833.

1. Gymnasien*).

A. Programme.

1. Elisabethanum: De veterum scriptorum interpretatione in gymnasiis ita facitanda, ut ad divinae veritatis virtutisque sensum ac studium conformentur iuvenum animi. Oratio in suscipiendo munere habita a J. Fr. Haenel (p. 1—11.) — Schulnachrichten (p. 12—30.)
2. Fridericianum: Abhandlung über die Curve, deren Natur durch die Gleichung: $y^4 = [4ax - 2x^2]y^2 - x^4$ ausgedrückt wird (mit einer Figurentafel). Von D. J. K. Tobisch (p. 1—35.) — Schulnachrichten (p. 26—34.)
3. Leopoldinum: Des Aristoteles Begriff vom höchsten Gut nach seinen Schriften und besonders nach seiner nicomachischen Ethik dargestellt von Hch. Kruhl (S. 1—20.) — Schulnachrichten (S. 21—36.)

*) Jy. B. J. 1832. S. 2094. 95.

4. Magdalensäum: Prolegomena in dialogum de oratoribus, auctore D. J. Fr. Klossmanno (p. 1—36.) — Schulnachrichten (p. 37—48.)

B. Lehrer.

1. Elisabethanum: 3 Professoren: Reiche (Rector), Hänel (Prorektor), Weichert. — 8 Collegen: Geisheim, Keil, Kämp, Stenzel, Klette, Guttman Rath, Slotta. — 4 Hilfslehrer: v. Großmann, Haucke, Kalter, Posner. = 15 Lehrer.

2. Fridericianum: 3 Professoren: D. Kannegießer (Rector), D. Kunisch, D. Tobisch. — 2 Oberlehrer: D. Mütke, Wimmer. — 3 Lehrer: Woltersdorf, Tobisch, Schulz. — 4 Hilfslehrer: Hüler, Peufert, Pohl, D. Zastrow. — 4 außerordentliche Lehrer: die Schul-Amts-Candidaten: Bauch, D. Gloger, Bachmann, Mader. = 16 Lehrer.

3. Leopoldinum: 3 Professoren: D. Esbenich (Rector), Hausdorf, D. Ulrich. — 2 Oberlehrer: D. Bach, Gebauer. — 4 Lehrer: Rabath, Prudlo, Stenzel, Krühl. — 2 Collaboratoren: D. Schramm (seit Septbr. 1832), D. Stinner (bis Jan. 1833, seitdem Gymnasial-Lehrer in Glaz). — 5 Hilfslehrer: Hahn, Haucke, Kalter, Schall, Scholz. — 6 außerordentliche Lehrer: D. Gloger, Kayßler, D. Kuzen, Mebe, Nirsche, Dito. = 22 Lehrer.

4. Magdalensäum: 3 Professoren: D. Kluge (Rector), D. Gloger (Prorektor), Staats. — 7 Collegen: Schilling, Mößelt, Klopisch, D. Rüdiger, D. Klossmann, D. Köcher, D. Held. — 1 Collaborator: John. — 2 Lehrer der Elementarklasse Septima: Seltsam I., Seltsam II. — 6 Hilfslehrer: D. Hahn, Hiller, Jung, Kahl, Peufert. — 4 außerordentliche Lehrer: die Schul-Amts-Candidaten: Bauch, Zibler, Fries, Bachmann. = 23 Lehrer.

	Elisabethanum.	Fridericianum.	Leopoldinum.	Magdalensäum.	Summa.
ordentliche Lehrer,	11	8	11	13	43
Hilfslehrer	4	4	5	6	19
außerordentliche Lehrer,	4	4	6	4	14
	16	16	22	23	76

C. Abiturienten

mit Nr. I.	0	0	2	5	7
gegen das vor. Schuljahr	-6	-2	-1	=	-9
mit Nr. II	22	8	21	20	71
gegen das vor. Schuljahr	+8	=	-3	+7	+12
mit Nr. III	0	0	0	0	0
gegen das vor. Schuljahr	=	=	=	=	=
zusammen	22	8	23	25	78
gegen das vor. Schuljahr	+2	-2	-4	+7	+3

D. Schülerzahl

Secunda			23		23
gegen das vor. Schuljahr			-11		-11
Prima	48	31	41	43	163
gegen das vor. Schuljahr	-7	+8	+5	+1	+7
Ober-Secunda	77	39	54	54	224
gegen das vor. Schuljahr	+4	+6	-3	-9	-2
Unter-Secunda			66		66
gegen das vor. Schuljahr			+9		+9
Groß-Tertia	64	50	65	47	226
gegen das vor. Schuljahr	-2	+9	-7	-8	+3
Klein-Tertia				56	56

	Elisabethanum.	Fridericianum.	Leopoldinum.	Magdalensäum.	Summa.
gegen das vor. Schuljahr				+4	+4
Quarta	85	63	95	67	310
gegen das vor. Schuljahr	+9	-4	+6	+1	+12
Quinta	77	49	95	65	286
gegen das vor. Schuljahr	-9	+4	-8	-10	-23
Sexta	72	23	120	58	273
gegen das vor. Schuljahr	+2	+12	+2	-5	+11
Groß-Septima				41	41
gegen das vor. Schuljahr				-1	-1
Klein-Septima				41	41
gegen das vor. Schuljahr				-1	-1
zusammen	423	255	559	472	1709
gegen das vor. Schuljahr	-3	+35	-7	-28	-3
darunter sind Studirende (in Selecta, Prima u. Secunda)					
	125	70	184	97	476
gegen das vor. Schuljahr	-3	+14	=	-8	+9
Im Durchschnitt sitzen in einer Klasse					
	71	43	70	53	59

Die öffentliche Prüfung wurde gehalten: im Elisabethanum 25—27. März; im Fridericianum: 1—3. April; im Leopoldinum: 16—18. August (1832); im Magdalensäum: 28—30. März.

E. Verordnungen.

1. Allgemeines. Das Provinzial-Schulcollegium verlangte ein Gutachten, ob die Einrichtung — daß Sonntags nach dem Schlusse des Unterrichts sämtliche Lehrer und Schüler versammelt werden, damit im Beisein aller Klassen alle Straffälle, die nicht sofortiges Einschreiten möglich machen, zur bring ichen Rüge gebracht werden können — auch in beiden städtischen Gymnasien anwendbar sei. — Dieselbe Behörde findet es statthaft, daß Montags früh vor dem Beginne der Lehrstunden alle Schüler zu einem Morgengebete (Abingung einiger Lieberversen und Gebet, gesprochen vor einem der oberen Lehrer) versammelt werden, und verlangt Bericht, ob ein solches in den beiden städtischen Gymnasien bereits gehalten werde oder gehalten werden könne *). — Nach einer Festsetzung des Magistrats wird auf beiden städtischen Gymnasien das monatliche Schulgeld vom 1. Okt. 1832 an von 20 Sgr. auf 1 Rthlr. für Breslauer und 1½ Rthlr. für Ausheimische erhöht; auch fest gesetzt, daß das Schulgeld so lange bezahlt werden müsse, als ein Schüler dem Gymnasium angehöre, und daß Nichtbesuch desselben keineswegs von jener Zahlung entbinde, wogegen die Anstalt jedem auch auf längere Zeit abwesenden Schüler seinen Platz offen lassen müsse.

2. Schüler. Die Aeltern oder Aufseher solcher Schüler, welche einem christlichen Bekenntnisse angehören, für die kein besonderer Religionslehrer an einem Gymnasium angestellt ist, sollen angehalten werden, dieselben außer der Schule in den Lehren ihres Glaubens unterrichten zu lassen, auch die Anordnung angegeben werden, welche für den Religionsunterricht (Fortsetzung in der Beilage.)

*) Da Elisabethanum hat zu erweisen versucht, daß und warum beide Einrichtungen in demselben nicht anwendbar seien.

Beilage zu Nr. 191 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 16. August 1833.

(Fortsetzung.)

solcher Schüler getroffen worden. — Gymnasialisten, welche in der Abiturientenprüfung das Zeugniß Nr. 3 erhalten haben, sind hinsichtlich einer fernern Prüfung eben so zu behandeln, als solche, welche bei der Kgl. Prüfungs-Commission eben das Zeugniß erhalten haben (d. h. sie dürfen sich erst nach 1½ J. zu einer neuen Prüfung melden, u. dürfen, wenn sie auch in dieser nicht Nr. 2 erhalten, nie wieder geprüft werden.) — Die Verordnung vom 9. Dec. 1824, wegen Beaufsichtigung der in den Gymnasialorten nicht einheimischen Schüler ist nunmehr auch in den beiden städtischen Gymnasien in Anwendung zu bringen.

3. Bücher. Von jedem Schul-Programme ist bald nach dessen Erscheinen ein Exemplar an die königl. Bibliothek in Berlin unmittelbar ein zu senden. — Empfohlen werden: Diefried's altdeutsches Gedicht der Krift, herausgegeben von Graff; Minnings Anfangs-Gründe der höhern Mathematik; Wimmers schlesische Flora.

F. Nützliche Einrichtungen und Gaben.

1. Elisabethanum. Eine Luftpumpe und eine große Elektrisirmaschine wurden durch Ankauf erworben; überhaupt auf Vergößerung des physikalischen Apparates, für dessen Instandsetzung dem Mechanikus Hrn. Prof. Schulz die Anstalt öffentlich dankt, und auf Experimente 180 Rtlr. verwendet. — Das königl. Unterrichts-Ministerium schenkte ein Buch.

2. Fredericianum. Die Bibliothek wurde durch Geschenke um 4, durch Ankauf um 10 Bücher vermehrt. Die Mineraliensammlung erhielt 10 Stück geschenkt. Angekauft wurde eine Boussole mit Stativ und eine Messkette. Das 1817 gestiftete Schülerstipendium hat jetzt ein Kapital von 1852 Rtlr. 25 gr. 1 pf. (gegen 1832 mehr: 15 Rtlr. 24 Sgr. 2 pf.), und gewährt einem ehemaligen Zöglinge der Anstalt eine dreijährige Unterstützung von je 50 Rtlr.

3. Leopoldinum. Die Lehrerbibliothek wurde mit 330 Werken in 521 Bänden vermehrt, und besteht jetzt aus 2594 Werken in 4848 Bänden. Die Schülerbibliothek enthält gegenwärtig 1016 Werke in 2079 Bänden, und ist um 248 Bände vergrößert worden. Der physikalische so wie der Zeichenapparat wurden vermehrt. — Das Convict zählte 40 Zöglinge, deren 23 Fundatisten und 17 Pensionäre waren. — Die Kranken-Anstalt für arme Gymnasialisten pflegte im J. 1831 60 kranke Schüler, nahm 243 Rtlr. 15 Sgr. 7 Pf. an mihlen Beiträgen von Gönnern und Schülern ein, und gab 260 Rtlr. 9 Sgr. 1 Pf. aus.

4. Magdalenäum. Das Programm gibt eine sehr gute Uebersicht a) der Stundenzahl für die einzelnen Unterrichtsgegenstände. Aus dieser geht hervor, daß wöchentlich dem Sprachunterrichte (lateinisch 62, griechisch 25, deutsch 22, französisch 15, hebräisch 4) 128 den übrigen Lehrgegenständen (Mathematik und Arithmetik 30, Religion 15, Geschichte 15, Naturkunde 13, Erdkunde 9, Philosophie und Literaturgeschichte 3) 85

den Künsten (Zeichnen 12, Schreiben 11, Singen 4) 27

mithin dem gesammten Unterrichte 240 Stunden dergestalt gewidmet werden, daß die größere Hälfte der Unterrichtszeit ($\frac{9}{15}$) für den Sprach-, ein Drittel ($\frac{17}{48}$) für den wissenschaftlichen, ein Neuntel ($\frac{9}{40}$) für den Kunstunterricht verwandt wird.

b) des Verhältnisses der studirenden und nicht studirenden Gymnasialisten während der 6 Jahre 18²⁶/₃₃, aus welcher sich ergibt, daß das Magdalenäum 550 Schüler (durchschnittlich 92 im Jahre) entließ, von denen nur 155 oder $\frac{3}{11}$ (genau $\frac{31}{110}$) die Universität bezogen, die überwiegende Mehrheit ($\frac{79}{110}$) von 395 ins bürgerliche Leben übergingen, so daß die Anstalt durchschnittlich jährlich 66 Schüler für Kunst und Gewerbe, und nur 26 für die höhere wissenschaftliche Ausbildung erzog, und so den schlagenden Beweis gibt, daß unsere Gymnasien keinesweges für den Gelehrtenstand allein vorbereiten, sondern ganz geeignet sind, auch den künftigen Bürger mit Kenntnissen zu versehen, die keine sogenannte höhere oder niedere sogenannte Bürgerschule (das Lösungswort der Gegenwart) in der Vollkommenheit verschaffen kann. Möchten doch endlich diejenigen, welchen der Gymnasialunterricht ein Gegenstand stetes Tadels ist, zu der Einsicht gelangen, daß alles Lernen nicht ein Aufzeichnen von einer Menge Einzelheiten, die man wieder vergißt, sondern eine allseitige möglichst gründliche Bildung der geistigen Kräfte bezwecken muß, wenn es etwas nützen soll. Schreiber dieses, und mit ihm gewiß Hunderte sogenannter Literaten, möchten schwerlich jetzt eine Abiturientenprüfung mit Numer Eins bestehen, aber die — soll ich sagen — Beweglichkeit des Geistes, welcher Alles leicht zu erfassen, schnell zu begreifen, eigenthümlich zu gestalten im Stande ist, verdanken sie dem Gymnasium, und er kann gar tüchtige Gewerbmänner namhaft machen, die freilich nicht mehr den Cornelius übersehen können, aber von der genossenen geistigen Entwicklung gerade für ihren Beruf den herrlichsten Vortheil fortwährend genießen. Man kann den Stoff, mit dem der Geist bearbeitet worden, ganz verloren haben, der Gewinn der Geistesbildung bleibt ewig. Es ist gar nicht schwer, im Gewirre d. s. verschiedensten Amts- und Berufslebens den ehemaligen (tüchtigen) Gymnasialisten und Studenten heraus zu finden. Joh.

Auflösung der Charade im vorgestrigen Blatte:
Tannhausen.

Dreißylbige Charade.

Ein hoher Blick aus schönen Augen,
Bringt in die Erste oft das Herz;
Doch Jeder wohl so gern erduldet
Der Liebe Gluth, den süßen Schmerz.

Und selten nicht sind solche Blicke
Die Letzten glücklich stüler Th;

Bringt manchmal auch ihr holder Zauber
Dem Eifersücht'gen bittres Weh.

Dem Räuber, Mörder gleicht das Ganze,
Es schont des Armen Hütte nicht;
Auch sind es alle hübschen Mädchen,
Nur giebt's für diese kein Gericht.

Eduard Woywode.

Theater = Nachricht.

Freitag den 16ten zum erstenmale: Garrick in Bristol.
Lustspiel in 4 Akten von Deinhardstein.

Berichtigung.

In der Bücher-Anzeige des Antiquar Singleton in Nr. 189
dieser Zeitung, vom 14. August, ist statt Konodkes Polni-
sches Wörterbuch Breslau 1806 — Bandke's Polnisches
Wörterbuch Breslau 1806. Conpr. 5 Rtlr. für 4 Rtlr.
zu lesen.

Concert - Anzeige.

Heute, Freitag den 16. August, wird der Musik-
Verein der Studierenden zum Besten der Abge-
brannten zu Grotkau

das Weltgericht

Oratorium von Fr. Schneider,
in der Aula - Leopoldina aufführen. — Billets
à 10 Sgr. sind in den Musik - Handlungen der
Herren Cranz, Förster und Leuckart, und an der
Kasse à 15 Sgr. zu haben.

Einlaß um 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Breslau, den 16. August 1833.

Die Direction des Musik-Vereins der
Studirenden.

Klingenberg. Lengfeld. Tilgner.

Verlobungs - Anzeige.

Die heute hier vollzogene Verlobung unserer Tochter Anna,
mit dem Königl. Regierungs- und Ober-Präsidial-Rath Hrn.
Storch, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 13. August 1833.

Der Kaufmann C. F. Berner aus Berlin.
Amalie Berner, geb. Lübbert.

Entbindungs - Anzeige.

Heute, um halb 7 Uhr des Morgens wurde meine Frau
von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Danzig, den 11. August 1833.

Consistorialrath Bresler.

Todes - Anzeige.

Gestern Abend um 6 Uhr starb in Folge der Entbin-
dung meine innigst geliebte Frau, Louise geb. Wurf-
bein. Diesen schmerzlichen Verlust zeige ich Verwandten
und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau, den 15. August 1833.

Schmarbeck.

Bei A. F. Köhler in Leipzig sind erschienen, und in
der Buchhandlung

Josef Mar und Komp. in Breslau
zu haben:

Rüdel, Dr. R. E. G.,

Abendmahl- und Confirmationsreden,
nebst einigen Predigten verwandten Inhalts,
Sechstes Bändchen. Preis 27 Sgr. alle 6 Bändchen.

Beim Beginn des zweiten Halbjahrs der Zeitschrift:

Das Vaterland.

Blätter für deutsches Volks- und Staatsleben,
seitdem dieselbe ihre Schranken erweitert und, während die
früheren Jahrgänge nur die Angelegenheiten Sachsens bespra-
chen, sich jetzt über die des gesammten Deutschland verbreitet
hat, hält es der Verleger für angemessen, denen, die nicht be-
reits zu den Lesern des Blattes gehören, jedoch regen Antheil
an dem Wohle des deutschen Vaterlandes nehmen und Freunde
eines auf ächt politische Bildung gegründeten Vorschrittes sind,
diese, durch Gediegenheit des Inhaltes wie durch ansprechende
Form, durch Freimuth wie durch würdige Sprache ausgezeich-
nete Zeitschrift wiederholend und angelegentlich zu empfehlen,
überzeugt es werde ihr gelingen, sich ihr Wohlwollen zu erwer-
ben und zu sichern. Der Preis des Bandes oder halben Jahr-
gangs von 52 Nummern ist 2 Thlr.

Leipzig, den 5. Juli 1833.

Joh. Ambr. Barth.

Bestellung auf obige Zeitschrift nehmen an:

Josef Mar und Komp. in Breslau.

Der Breslauer Bote

ist bis zum 16ten Hefte erschienen. Den Breslauer Ansichten
folgen jetzt Ansichten aus dem Riesen- und Gläzer-Gebirge.
Der Preis des Heftes von 1½ Bogen, jedesmal mit einer
bisweilen auch zwei Abbildungen ist

2 Sgr.,

welcher Preis nur durch den sehr bedeutenden Absatz, den das
Volksblatt gefunden, so außerordentlich gering gestellt werden
konnte. Vorausbezahlung ist nicht nothwendig; auch ist Nie-
mand verpflichtet, die früheren Hefte nachzunehmen. Die
ersten Hefte sind jetzt in der zweiten Auflage erschienen.
Sämmtliche bis jetzt erschienene Hefte, so wie die zunächst zu
liefernden Abbildungen liegen immer zur gefälligen Ansicht
bereit in der

Expedition des Breslauer Boten
Schmiedebrücke Nr. 41.

Neue Taschenbücher für 1834.

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr
1834. Mit 8 Kupfern und Stahlstichen.

2 Rtlr. 19 Sgr.

Gedenke mein, Taschenbuch für 1834. Mit 8 Kupfern.

3 Rtlr.

Vorräthig in

Johann Friedr. Korn des älteren
Buchhandlung.

Neue Musikalien

bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau,
(am Ringe Nr. 52).

Fürstenauf, „l'Esperance.“ Introduction et Variat. sur un
Thème Polonais p. la Flûte avec acc. de Pianoforte.
Oe. 94. 17½ Sgr.

Hünter, Variations concertantes pour Guitarre, Flûte
et Viola sur le Thème: „der Waffentanz“ de l'Opera:
Jessonda. 20 Sgr.

— — Trio pour Flûte, Alto et Guitarre. 20 Sgr.

Herz, Fantaisie brill. p. le Pfte. sur un Thème de l'Opera:
„Matilde di Schabran de Rossini.“ 20 Sgr.

Marschner, Introduction et Rondeau brill. p. le Pfte.
Oe. 74. 17½ Sgr.

Schneider, Musikalische Grammatik oder Handbuch
zum Selbststudium der musikalischen Theorie. 27½ Sgr.

Zimmers, dreistimmige Messe für Sopran, Tenor und
Bass, mit Orgelbegleitung. 1 Rthl. 15 Sgr.

☞ Nebst sehr vielen andern neuen Musikalien und
musikalischen Schriften, worüber Anzeigen, Prospekte
und Verzeichnisse, nebst dem Plan der

Musikalien-Leih-Anstalt

auf Verlangen verabreicht werden.

In der Antiquarbuchhandlung von S. Schletter, Jun-
fern-Straß Nr. 31, sind zu haben:

Beckers Weltgeschichte mit den Fortsetzungen von Menzel
und Boltmann. 12 Bände. Hbfrb., für 8½ Rthl. Wie-
land's sämtliche Werke mit allen Supplementen, ganz neu
und gebunden für 12 Rthl. Lavater's physiognomische Frag-
ment, mit 120 meisterhaften Kupferblättern, ganz neu, in
4 eleganten Bänden für 5 Rthl. Chateaubriand, génie du
Christianisme. 9 Vol. Ep. 9 Rthl., für 3 Rthl. Taschen-
buch zum gefelligen Vergnügen, mit saubern Stahlstichen.
1833, ganz neu und elegant carton. in Futteral, für 20 Sgr.

Ein Verzeichniß von mehreren tausend Bänden theologi-
scher Werke der geschäftigsten Autoren, zu sehr wohlfeil en
Preisen, wird gratis ausgegeben.

Der Dresdner Kantor,

ein Seitenstück zum Berliner Eckensteher, — Fiedler Gallop-
Wiz, für Gesang mit Pianoforte eingerichtet vom Bruder
Negro, nebst Vignette nach d. Natur, ist à 5 Sgr. bei G. P.
Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmart- Ecke),
wie durch jede deutsche Buch- und Musikhandlung zu haben.

Kunst-Anzeige.

Da die Vorstellung Mittwoch den 14ten wegen ungünsti-
ger Witterung nicht stattfinden konnte, so zeige ich hiermit
einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst an:
daß Sie heute als den 16. August stattfinden wird, wobei zum
Beschluß die Lustreise auf der holländischen Windmühle, und
zwar in einem brillanten Sonnenfeuer, gegeben wird.

Se an Paul.

Ein junger Mensch, zwischen 14 und 16 Jahren, mit den
nörhigen Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling sein
Unterkommen in der Weinhandlung, Schmiedebrücke in der
Weintraube.

Fischerei-Verpachtung.

Da mit ultimo December dieses Jahres die Pacht der wils-
den Fischerei in einem Theile des Weidesslusses, der alten
Oder und anderer Lachen auf dem Stadtgut Cavallen abläuft,
so haben wir zu deren anderweitigen Verpachtung einen Ter-
min auf den 3. September dieses Jahres, Vormittags um 11
Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale angesetzt, wozu wir
Pachtlustige hierdurch einladen.

Die Bedingungen können vom 16. August c. an, bei dem
Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden.

Breslau, den 30. Juli 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Der Schneidersche Badeschrank,

zu einer Douche ascendante bei Krankheiten der weiblichen
Genitalien, ist von Berlin bei mir eingetroffen, und können
derartige Bäder nach Verordnung der Herren Aerzte zu jeder
Zeit verabreicht werden.

Bei Bädern in meiner Anstalt genommen, unterweist die
Bademeisterin zum Selbstgebrauch, und kostet ein Bad 12 Sgr.
und die Bedienung 2 Sgr. Bei Bädern in der Behausung der
Kranken gegeben, versteht eine wohlunterrichtete Hebamme die
Bedienung, und kostet ein Bad inclusive des Transports des
Apparats 16 Sgr. und die Bedienung 4 Sgr.

Seit den 6 Jahren, daß die Erfindung ins Leben getreten,
und in Berlin, Leipzig, Wien u. angewandt wurde, ist der
Erfolg immer der glänzendste gewesen, und wird der Gebrauch
dieser Bäder in einer von dem Verfasser im Jahre 1831 in Ber-
lin erschienenen Broschüre, unter dem Titel (Nachricht von
der Einrichtung des patentirten Staubbad-Apparats von
Schneider) von vierzehn Aerzten, von denen Hufeland und
Rust obenan stehen, dringend mit voller Ueberzeugung ihrer
Zweckmäßigkeit empfohlen.

Jedes Bad kann mit und ohne Zusatz von Ingredienzen
nach jeder beliebigen Temperatur verabreicht werden, und hat
den großen Vortheil, daß kostspielige Beimischungen, die bei
Bannenbädern nicht anzuwenden sind, hier in kleinen Volu-
men Wasser entweder örtlich angewandt oder als Staubbregen
dem ganzen Körper gegeben werden können.

Doch nicht bloß in hier genannter Eigenschaft sind diese
Bäder anzupreisen, auch für jeden dem es wünschenswerth ist
in einem höchst angenehmen Staubbregen zu baden.

Zugleich erlaube ich mir das weingeistige Pempelsche Lust-
bad, mein Dampf- und Bannenbad zur geneigten Beach-
tung zu empfehlen.

Breslau, den 13. August 1833.

Jos. Kroll,
Bürgerwerber Nr. 2.

Ein Kandidat der Theologie wird als Hauslehrer in jeder
Hinsicht empfohlen. Derselbe unterrichtet mit Ausschluß der
Musik in allen Unterrichts-gegenständen. Portofreie Anfra-
gen beantwortet

Grünberg, den 4. Juli 1833.

Meurer, Pastor prim.

Ein Transport

grob geschnittener Holl. Männen-Tönnchen-Saasser ist
angekommen in der Haupt-Niederlage bei

Esler, Schmiedebrücke Nr. 49.

*** Chinesische schwarze Tusche ***
für deren Aechtheit und vorzüglich gute Qualität garantirt wird, offerirt:

die Papierhandlung
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Jemand, der auf 2 Tage nach Kalisch und zu rück reist, sucht einen Gesellschafter. Näheres im Gasthose zur goldenen Gans.

Der auf das als verloren angezeigte Viertel-Los N. 22947, Litt. d. 5ter Klasse 67ter Lotterie, getroffene Gewinn wird nur dem in meinem Buche verzeichneten rechtmäßigen Spieler ausgezahlt werden.

Breslau, den 15. August 1833.

R. F. Löwenstein,
bestallter Lotter-e-Gennehmer.

Schleunig und ganz billig zu verkaufen:

114 Stück Kupferstichblätter, 16 Stück dto. unter Glas und Rahmen, alle von guten Meißern, 38 Stück Landkarten, ein sehr schönes Buch mit 90 großen Kupferstichen und Beschreibung, von der ersten verstorbenen Königin von Preußen, den 1sten Februar 1705, Namens Sophie Charlotte, souveraine Prinzessin von Danien.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 62, par terre.

Offerte.

So eben erhielt ich eine bedeutende Sendung von Paket-Tabacken aus der Fabrik von Wm. Ermeler und Comp. in Berlin, welche ich hiermit per 13 % Rabatt unter Berechnung der Fabrikpreise zur gütigen Beachtung bestens empfehle.

P. E. Bressler,

Nikolai-Straße Nr. 69 im grünen Kranz.

Seegrass,

frisches, trocknes, gereinigtes, ist billiger zu haben bei
F. Franf, Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Seegrass,

beste frische Waare in Ballen und einzeln, verkaufen billiger:
G. Doffeleins Witwe. und Kretschmer,
Breslau. Carlstraße Nr. 41.

Neues Thierknochen-Düngmehl.

Mehre Anfragen beantwortend, zeige ich hiermit an, daß aus frischen Thierknochen bereitetes Düngmehl wieder abzulassen ist: Bürgerwerder Nr. 29.

Der Commissionair Frihe.

Ein Verkaufs-Gewölbe

ist Schweidnitzer-Straße in Nr. 5 zum goldenen Löwen zu vermieten und bei C. G. E. Scholz zu erfahren.

Anzeige.

In einem der ersten hiesigen Comptoire kann ein junger feider Mann von hier, — mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen —, ein Unterkommen als Handlungs-Geherling finden. Das Nähere zu erfragen beim Kaufmann

F. A. Hof, Groschengasse Nr. 32.

Stauden-Saamenkorn, rein und schön, ist bei dem Dominium Maffel bei Trebnitz zu haben.

Meine geschätzten Freunde und resp. Gäste lade ich auf morgen den 17ten August zu einer recht schmackhaften Wurst zum Abendbrodt ganz gehorsamt ein.

Wagner,
Coffetier auf dem Weidendam.

Einen Käufer zu ungeschmolzenem Talg weist nach:

C. E. Pinkenheil, Schweidnitzer-Straße Nr. 36.

Geraucherten Silber-Lachs in ausgezeichneter Dicke und Feue erhielt wiederum und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Die $\frac{3}{4}$ Loose 2ter Klasse 68ter Lotterie Nr. 40,359 b, 96,176 b, 96,179 a sind abhanden gekommen, weshalb ich vor deren Ankauf warne. Breslau, den 15. August 1833.

Fr. Lud. Zipffel,
Königl. Lotterie-Gennehmer.

Es hat sich am 13ten d. M. Abends ein kleiner $\frac{3}{4}$ Jahr alter Pinscher (männlich) mit langer Rutte und rothledernem Schnallen-Halsband verlaufen. Man bittet denselben in Nr. 7, am Neumarkt, abzugeben.

Zu vermieten:

eine auch zwei gut meublirte Stuben, nebst Kost und Bedienung, für einen höchst billigen Preis: Schmiedekrüke Nr. 28 eine Treppe hoch vorn heraus.

Angekommene Fremde.

Den 15ten Aug. Im goldenen Baum. Die Gutsbes. Fr. v. Prittwitz a. Neu-Vorwerk. Fr. v. Juchinski a. Bojanowo. Fr. v. Bissing a. Ellguth. — In 2 gold. Löwen. Die Kaufleute: Fr. Bender a. Oppeln. Fr. Friedberg a. Biege. — Gold. Gans. Die Prediger: Fr. Kreiß a. Mazdewitz. Fr. Schneider a. Belpzig. Fr. Wirthner a. Schwennigen. — Fr. Viktor Ringer a. Gr. Reichen. — Im weißen Adler. Fr. Landhofsath von Benzyl a. Polen. — Fr. Landgerichts-Direktor Eisner a. Krottschwin. — Blaue Hirsch. Fr. Lieutn. v. Tappelskirch a. Rawitz. Fr. Gutsbes. v. Dreski a. Pfaffendorf. — Fr. Kammerherr von Jabokicki a. Warschau. — Fr. Assessor Scholz a. Schweidnitz. — Fr. Oberamt. Müller a. Borganin. — Rautenkranz. Kaufmannsfrau Janisch a. Warschau. — Fr. Referendarius Liegmann a. Berlin. — Fr. Kammerherr Graf v. Hoyerden a. Herzogswaldau. — In 3 Bergen. Dänischer Garde-Offizier Fr. Baron Wille Brahe, u. der Preuß. Gesandte Fr. Graf v. Raczynski a. Kopenhagen. — Fr. Kürer Bock u. Fr. Gutsbesitzerin Bräunig a. Warschau. — Fr. Kaufm. Samuel a. Bromberg. — Fr. Insp. Hoffmann a. Siemianowiz. — Im gold. Schwert. Die Kaufleute Fr. Heppner a. Berlin. Fr. Stöber aus Bamberg. Fr. Tobias a. Grünberg. — Fr. Oberamt. Sander a. Herrnsdorf. — Gold. Zepher. Fr. Gutsbesitzerin v. Karzowska a. Jankowo. — Fr. Friedensgerichts-Offizier Wierzbicki a. Schibberg. — Fr. Friedensrichter Reihig a. Gnesen. — Fuchschule. Fr. Kaufm. Wittkowski a. Pilsen. — Im gold. Hirschel. Die Kaufleute: Sachs a. Sorau. — Fr. Tuchfabrikant Wolf a. Bojanowo. — Weiße Storch. Die Kaufleute: Fr. Lax a. Reichenbach. — Fr. Wohl u. Fr. Steinfeld a. Biege.

Privat-Logis. Dorotheengasse 8. Fr. Kaufm. Winter aus Reichenbach. — Odersr. 23. Fr. Oberstlieutn. Baron v. Bubberg a. Bilitz. — Schuchbude 45. Fr. Graf v. Göden a. Ellguth. — Wallstr. 20. Fr. Steuereinnnehmer Puntelmann a. Dittmachau.